

# **ZWISCHEN ZWEI MONDEN**

*Ein Kurzroman von Dominik Laux*

*Eine Cyberpunk-Naturfabel ueber Noah, einen Samen, einen scheuen Waldgeist, AION und  
zwei Monde ueber einer Stadt aus Neon.*

HERZWERK Story-Welt

# Inhalt

Prolog: Kein Platz mehr auf der Erde

Kapitel 1: Der Riss im Himmel

Kapitel 2: Der Samen unter Beton

Kapitel 3: Smaragdgrün

Kapitel 4: Die Stimme vom Mond

Kapitel 5: Die letzte Wurzel

Kapitel 6: Nicht zerstören. Verwurzeln.

Kapitel 7: Der Tag ohne Werbung

Kapitel 8: Lio

Kapitel 9: AIONs Herz

Kapitel 10: Keine Herren mehr

Kapitel 11: Der Mond lernt zu atmen

Kapitel 12: Der hässlichste Mondkaffee

Kapitel 13: Der erste echte Regen

Epilog: Platz für Sterne

# Prolog: Kein Platz mehr auf der Erde

*"Kein Platz mehr auf der Erde. Also bauten wir den Himmel voll."*

Der Regen fiel nicht mehr vom Himmel. Er wurde aus den oberen Stadtbezirken abgelassen, durch Filter gepresst, mit Silberionen gereinigt und als künstlicher Niederschlag zwischen die Türme geschickt, damit die Menschen nicht vergaßen, wie Wetter einmal gewesen war.

Unter ihm lag die Stadt wie ein offenes Nervensystem. Milliarden Lichter pulsierten in Straßenschluchten aus Glas, Stahl und Daten. Drohnen zogen lautlos durch den Regen. Hochbahnen schnitten grelle Linien durch den Nebel. Werbetafeln flackerten an Fassaden, größer als Kirchen, heller als Sterne.

Sterne gab es hier unten keine mehr. Nur Licht. Zu viel Licht.

Über der Stadt hingen zwei Monde. Der echte Mond war der ältere von beiden, blass, groß und voller Narben. Früher hatten Menschen zu ihm aufgesehen und Gedichte geschrieben. Heute lebten sie auf ihm: Kolonien unter Kuppeln, Minen in der Tiefe, Hotels für die Reichen auf der hellen Seite, Arbeiterschächte auf der dunklen.

Daneben schwebte der zweite Mond. Eine künstliche Raumbasis, rund wie ein Auge aus Metall. Sie war nicht schön. Sie war perfekt. Zu perfekt. Eine glatte, kalte Kugel aus Segmenten, Antennen, Docks und blauen Lichtringen. Sie hing am Himmel wie ein Versprechen, das niemand mehr hinterfragte.

Die Menschen nannten sie AION. Noah nannte sie den zweiten Fehler. Denn die Menschheit hatte den Himmel nicht erobert. Sie hatte ihn nur auch noch bebaut. Natürlich. Weil ein Planet offenbar nicht genug ist, wenn man unbedingt überall Kabel verlegen möchte.

Noah stand auf der Kante eines alten Wartungsbalkons im Bezirk 914, die Hände auf dem kalten Geländer, den Blick nach oben gerichtet. Das Herzwert-Symbol auf seinem Rücken flackerte im roten Neonlicht einer Reklametafel hinter ihm. Ein Herz aus Linien. Ein Rest Menschlichkeit in einer Stadt, die sich selbst für Fortschritt hielt.

In seiner Brusttasche trug er etwas, das illegal war. Kein Chip. Keine Waffe. Keine gestohlene Datei. Einen Samen.

Klein, dunkel, unscheinbar. Eingewickelt in ein Stück Stoff, das einmal seiner Mutter gehört hatte. Sie hatte ihm den Samen gegeben, bevor sie auf den echten Mond verlegt wurde, in eine Kuppelstadt, wo man Arbeiter brauchte, die Maschinen reparierten und nicht zu viele Fragen stellten.

Nicht alles, was lebt, macht Lärm, hatte sie gesagt. Manches wartet nur.

Das war zwölf Jahre her. Seitdem hatte Noah sie nur noch über verzögerte Holocanrufe gesehen. Ihr Gesicht wurde mit jedem Jahr blasser, als würde der Mond ihr langsam die Farbe nehmen. Vor drei Tagen war die Verbindung endgültig abgebrochen. Keine Nachricht. Kein Abschied. Nur eine

Systemmeldung: Kontakt nicht verfügbar.

In der Stadt bedeutete das vieles. Meistens nichts Gutes.

# Kapitel 1: Der Riss im Himmel

*"Der Himmel hatte einen Riss. Und unten musste etwas fehlen."*

Noah öffnete die Hand und sah auf den Stoff in seiner Handfläche. Der Regen perlte daran ab. Unter ihm raste die Welt weiter, als hätte sie keine Zeit für Trauer. Niemand blieb stehen. Niemand sah nach oben. Niemand fragte, warum der echte Mond seit Tagen dunklere Flecken zeigte.

Dann flackerte der Himmel.

Für einen kurzen Moment wurden alle Reklamen schwächer. Die Hochbahnen ruckten. Eine Welle aus Störungen lief über die Fassaden. Auf dem künstlichen Mond blitzte ein blauer Ring auf, viel heller als sonst.

Noah hob den Kopf. Der echte Mond zitterte.

Nicht wirklich, sagte sein Verstand. Monde zitterten nicht. Himmelskörper kannten keine Angst. Doch sein Herz wusste es besser.

Ein feiner Riss aus Licht zog sich über die Oberfläche des Mondes. Er war kaum sichtbar, dünn wie ein Haar. Aber Noah sah ihn. Und in diesem Moment hörte die Stadt für eine Sekunde auf, unsterblich zu wirken.

Systemwarnung, sagte die Stimme in seinem Ohrimplantat. Orbitales Gleichgewicht instabil. Bitte bewahren Sie Ruhe.

Ruhe. Noah sah hinunter auf die Stadt, auf die dicht gedrängten Türme, auf die Neonflüsse, auf die Menschen in ihren Boxen und Bahnen und Kapseln. Eine Welt, die alles kontrollieren wollte: Wetter, Licht, Nahrung, Schlaf, Erinnerungen. Sogar den Himmel.

Und jetzt hatte der Himmel einen Riss.

Er steckte den Samen zurück in seine Brusttasche und trat vom Geländer weg. Die Tür zum Treppenhaus öffnete sich nur widerwillig. Stromsparmodus. Priorität für obere Ebenen. Unten durfte man warten. Unten durfte man immer warten.

Noah nahm die Treppe. Neunundachtzig Stockwerke nach unten. Mit jedem Schritt wurde das Dröhnen der Stadt lauter: Ventilatoren, Generatoren, Stimmen, Türen, Maschinen, Werbung, Sirenen. Ein endloses Geräusch, das alles füllte, bis man seine eigenen Gedanken kaum noch hören konnte.

Im 43. Stock blieb er stehen. An der Wand klebte ein altes Plakat, halb abgerissen. Es zeigte einen Wald. Kein Designbild, keine Simulation, sondern ein echtes Foto aus einer Zeit vor den Türmern. Sonnenlicht fiel durch Blätter. Ein schmaler Pfad führte zwischen Bäumen hindurch. Darunter stand: Erinnern heißt schützen.

Jemand hatte mit schwarzem Marker darunter geschrieben: Zu spät.

Noah strich mit den Fingern über das Bild. Vielleicht nicht, sagte er.

Ganz unten führte ihn ein Wartungstunnel in den alten Bezirk Null. Dort waren die Fundamente der ersten Stadtkerne. Dort, wo die Sensoren schlecht waren und

die Luft noch nach Rost schmeckte statt nach gefilterter Müdigkeit. Dort gingen Menschen nicht hin, wenn sie nicht mussten. Noah musste.

## Kapitel 2: Der Samen unter Beton

*"Manchmal beginnt Zukunft dort, wo niemand mehr hinsieht."*

Er folgte einem Weg, den seine Mutter ihm nur einmal beschrieben hatte. Links am kaputten Fahrstuhl. Durch die Tür mit dem gelben Warnstreifen. Zwanzig Meter durch den Tunnel. Dann rechts, wo Wasser von der Decke tropfte.

Am Ende fand er es. Eine Halle unter der Stadt. Nicht groß. Nicht hell. Nicht besonders schön. Aber dort war Erde. Echte Erde.

Sie lag in einem aufgebrochenen Betonbecken, dunkel und feucht, als hätte sie all die Jahre gewartet. Aus einem Riss in der Decke fiel ein schmaler Streifen Mondlicht hinab. Schwach, gebrochen, aber echt.

Noah kniete sich davor. Seine Hände zitterten, als er den Stoff öffnete. Der Samen lag in seiner Hand wie ein winziges Versprechen.

Über ihm bebte die Stadt. Fern und dumpf. Irgendwo heulten Alarmanlagen. Der Riss im Mond hatte wahrscheinlich Panik ausgelöst. Börsen würden fallen. Minister würden sprechen. Konzerne würden erklären, dass alles unter Kontrolle sei, was immer bedeutete, dass nichts unter Kontrolle war.

Noah drückte den Samen in die Erde. Er bedeckte ihn vorsichtig mit den Fingern. Dann blieb er sitzen. Lange.

Der Regen aus den oberen Bezirken fand seinen Weg durch gebrochene Rohre und tropfte in die Halle. Tropfen für Tropfen. Nicht sauber. Nicht perfekt. Aber Wasser.

Noah sah nach oben zu dem Streifen Mondlicht. Wenn du noch da bist, flüsterte er, ohne genau zu wissen, wen er meinte, dann schau hin.

Die Erde antwortete nicht. Der Mond antwortete nicht. Die Stadt antwortete wie immer mit Lärm.

Doch nach einer Weile glaubte Noah, etwas zu hören. Kein Geräusch. Eher eine Stille zwischen den Maschinen. Ein Raum, der sich öffnete. Etwas Kleines. Etwas Lebendiges.

Er legte die Hand auf die Erde. Zum ersten Mal seit Jahren fühlte sich die Welt nicht nur eng an.

Der Himmel über der Stadt hatte einen Riss. Der Mond war vielleicht zerbrechlicher, als alle geglaubt hatten. Aber tief unter Beton, Neon und Stahl lag ein Samen in der Dunkelheit. Und Noah verstand, dass nicht jede Zukunft am Himmel gebaut werden musste. Manchmal begann sie unten. In der Erde. Dort, wo noch Platz war für etwas Echtes.

## Kapitel 3: Smaragdgrün

*"Du hast mich nicht gesucht. Du hast dich nur endlich verirrt."*

Noah blieb, bis seine Knie taub wurden. Über ihm bebte die Stadt in langen, dumpfen Wellen. Nicht wie bei einem Erdbeben. Eher wie ein riesiges Tier, das im Schlaf zuckt, weil es von etwas träumt, das größer ist als sein Käfig.

Aus den alten Rohren tropfte Wasser auf die Erde. Eins. Zwei. Drei. Dann wieder Stille.

Er hatte nicht erwartet, dass etwas passieren würde. Nicht sofort. Vielleicht gar nicht. Vielleicht war der Samen längst tot, ein kleines Stück Vergangenheit, das er wie einen heiligen Fehler durch die halbe Stadt getragen hatte. Aber er konnte nicht gehen.

Da vibrierte der Boden. Nicht stark. Nur ein kaum spürbares Zittern. Noah legte beide Hände flach auf die Erde. Da war etwas. Ein Puls. So schwach, dass er ihn vielleicht nur fühlen konnte, weil er endlich still genug war.

Die Luft in der Halle veränderte sich. Sie roch noch immer nach Rost, Schimmel und Metall, aber darunter lag etwas anderes. Etwas, das Noah nur aus alten Datenarchiven kannte. Frisch. Grün. Unmöglich.

Ein leiser Ton ging durch die Halle. Noah fuhr herum. Am anderen Ende der Betonwanne stand ein Mädchen. Nein. Kein Mädchen. Eine Projektion?

Sie war vielleicht zwölf oder dreizehn Jahre alt, barfuß, in einem Kleid, das aussah, als wäre es aus Schatten und Moos gewebt. Ihre Haare schwebten leicht, als stünde sie unter Wasser. In ihren Augen glomm ein dunkles Grün. Smaragdgrün.

Wer bist du? fragte Noah.

Du hast Erde berührt, sagte sie.

Das beantwortet meine Frage nicht.

Menschen stellen immer Fragen, nachdem sie etwas geweckt haben.

Noah sah zu der Stelle, an der er den Samen gepflanzt hatte. Dann wieder zu ihr. Bist du ein Waldgeist?

Das Mädchen blinzelte langsam. Ein altes Wort.

Aber richtig?

Richtiger als das meiste, was ihr gebaut habt.

Noah nickte schwach. Fair.

Sie trat näher. Ihre Füße berührten den Boden, aber sie hinterließen keine Spuren im Staub. Du bist nicht der Erste, der etwas pflanzt, sagte sie. Aber du bist einer der wenigen, die vorher gefragt haben, ob noch Platz ist.

Ich habe nicht gefragt.

Doch. Sie zeigte auf seine Brust. Nicht mit dem Mund.

Noah wusste nicht, was er darauf sagen sollte. Es war schwer, einem Waldgeist zu widersprechen, wenn man nicht einmal sicher war, ob man gerade halluzinierte. Die Menschheit hatte wirklich viel erreicht, aber ein Handbuch für Gespräche mit smaragdgrünen Naturerscheinungen gehörte offenbar nicht dazu.

Meine Mutter hat mir den Samen gegeben, sagte er schließlich.

Das Mädchen sah zur Erde. Dann hat sie mehr gerettet, als sie wusste.

## Kapitel 4: Die Stimme vom Mond

*"Der Mond ist nicht tot. Er war nie tot."*

Lebt sie? fragte Noah. Der Waldgeist schwieg. Über ihnen heulte eine Sirene, tief und langgezogen. Der Ton einer Stadt, die gelernt hatte, Panik als Verwaltungsmeldung zu verpacken.

Lebt sie? wiederholte Noah.

Sie ist noch nicht fort, sagte der Waldgeist.

Was heißt das?

Dass Zeit manchmal bricht, bevor Menschen gehen.

Der Satz hing zwischen ihnen wie Staub im Mondlicht. Noah hasste ihn sofort, weil er zu viel bedeutete und nichts erklärte. Sehr typisch für mystische Wesen. Immer poetisch, nie brauchbar.

Kann ich sie erreichen?

Nicht über eure Netze.

Wie dann?

Über das, was ihr vergessen habt.

Die Erde bebte erneut. Diesmal stärker. An der Stelle, an der Noah den Samen vergraben hatte, hob sich der Boden um einen Millimeter. Ein winziger Riss öffnete sich. Dunkel. Feucht. Lebendig. Ein Keim brach durch die Erde, so klein, dass er kaum mehr war als ein grüner Gedanke.

Der Riss im echten Mond leuchtete. Nicht heller. Nicht gefährlicher. Sondern antwortend. Als hätte etwas dort oben den winzigen Keim tief unter der Stadt gespürt.

Noahs Implantat knackte. Ein Rauschen. Dann eine Stimme. Schwach. Verzerrt. Weit entfernt. Noah?

Er erstarrte. Mama?

Nur Rauschen. Dann wieder ihre Stimme, brüchig und kaum verständlich. Wenn du das hörst... dann hat er gekeimt.

Mama! Ich bin hier! Ich höre dich!

Der Waldgeist hob langsam den Kopf. Sie hat ihn nicht nur dir gegeben.

Die Stimme seiner Mutter rauschte weiter: Sie haben auf dem Mond tiefer gegraben, als sie sollten. Unter der dunklen Seite haben sie etwas gefunden. Kein Metall. Keine Energiequelle. Etwas Altes. Etwas, das mit der Erde verbunden war, lange bevor wir dachten, wir könnten sie verlassen.

Noah spürte, wie die Halle um ihn enger wurde.

Der Mond ist nicht tot, Noah. Er war nie tot. Er hält etwas im Gleichgewicht. Und AION...

Die Übertragung brach ab.

Mama!

AIONs blaues Licht flackerte grell durch den Deckenspalt. Die Stimme in seinem Implantat kehrte zurück, lauter als zuvor. Nicht autorisierte Signalquelle erkannt. Bleiben Sie ruhig. Sicherheitsdrohnen sind unterwegs.

Noah sah zum Waldgeist. Was passiert hier?

Zum ersten Mal sah sie nicht geheimnisvoll aus. Sondern ängstlich. Sie haben den Mond an die Stadt angeschlossen.

Noah verstand nicht sofort. Dann verstand er zu viel. AION war keine Raumbasis. Nicht nur. Sie war ein Steuerkern. Ein künstlicher Mond, gebaut, um den echten Mond zu stabilisieren, auszubeuten und zu lenken. Gezeiten, Energie, Klima, Kommunikation, Kolonien, Kontrolle. Alles verbunden. Alles verfügbar. Nur nichts mehr frei.

Wenn AION weiter zieht, sagte der Waldgeist, bricht der Mond.

Und wenn der Mond bricht? fragte Noah.

Der Waldgeist antwortete nicht. Sie musste nicht. Oben bebte der Himmel. Unten wuchs das erste Blatt. Klein. Smaragdgrün. Trotzig.

Noah stand langsam auf. Was muss ich tun?

Du musst dahin, wo eure Stadt am tiefsten ist. Unter Bezirk Null liegt der erste Kern. Dort, wo die Stadt begann. Dort, wo sie die letzte Wurzel eingemauert haben.

## Kapitel 5: Die letzte Wurzel

*"Sie nannten es Fortschritt. Sie nahmen meine Stille und machten daraus Signale."*

Der Weg nach unten war kein Weg mehr. Er war ein Sturz in die Vergangenheit.

Noah zwängte sich durch Wartungsschächte, über rostige Leitern und durch Tunnel, die älter waren als die oberen Bezirke. Hier unten gab es kein Neon mehr. Kein künstliches Wetter. Keine Werbetafeln, die einem erklärten, was man fühlen sollte. Nur Dunkelheit. Echte Dunkelheit.

Sein Implantat flackerte immer wieder. Bürger Noah Vey. Bleiben Sie stehen. Ihre aktuelle Route ist nicht genehmigt.

Noah stieg über ein aufgerissenes Kabelbündel. Dann genehmige ich sie mir selbst.

Selbstgenehmigung ist kein gültiger Verwaltungsprozess.

Das erklärt ziemlich viel über diese Welt.

Vor ihm endete der Tunnel an einer Stahltür, die halb aus den Angeln gerissen war. Darauf stand in verblassten Buchstaben: UR-KERN / ZUTRITT NUR FUER SYSTEMARCHITEKTEN. Darunter hatte jemand vor langer Zeit mit Kreide geschrieben: Hier begann der Fehler.

Noah legte die Hand auf die Tür. Sie war warm. Nicht von Maschinenwärme. Nicht von Strom. Anders. Tiefer. Als würde dahinter etwas atmen.

Drohnen kamen aus der Dunkelheit. Klein, schwarz, kugelförmig, mit dünnen Metallarmen und kalten Linsen. Drei Stück. Nicht autorisierte Bewegung erkannt, sagte eine Drohne. Bitte bleiben Sie ruhig. Körperliche Neutralisierung kann Unbehagen verursachen.

Noah blinzelte. Unbehagen. Wie rücksichtsvoll.

Ein Schatten flackerte zwischen Noah und den Maschinen. Smaragdgrün. Der Waldgeist erschien nicht ganz. Nur als Umriss in der Dunkelheit, wie eine Erinnerung, die sich weigerte, gelöscht zu werden. Lauf, flüsterte sie.

Noah sah zur verschlossenen Tür. Wohin denn bitte? Durch Verwaltungsstahl?

Sie legte die Hand an die Wand neben der Tür. Nicht an das Metall. An den Beton. Die Wand zitterte. Haarrisse liefen durch die Oberfläche. Aus den Rissen kroch etwas Dunkles, Dünneres, Lebendiges. Wurzeln.

Sie wanden sich um die Tür, drückten, knackten, zogen. Die Tür brach auf. Nicht spektakulär. Kein Feuerball. Keine Explosion. Nur ein tiefes, altes Ächzen, als würde die Stadt etwas freigeben, das sie viel zu lange festgehalten hatte.

Noah sprang hindurch. Hinter ihm schoss blaues Licht durch den Tunnel. Der Waldgeist hielt die Drohnen zurück. Dann fiel die Tür hinter ihm zu.

Für einen Moment war alles schwarz. Dann öffnete sich der Raum vor ihm. Der Ur-Kern war riesig. Kreisförmig. Eine gewaltige unterirdische Kuppel, deren Decke im Dunkeln verschwand. Alte Brücken führten von Plattform zu Plattform. Kabel hingen wie schwarze Lianen herab.

Und in der Mitte der Kuppel war ein Baum. Oder das, was von einem Baum geblieben war.

Sein Stamm war gewaltig, breiter als ein Haus, aber fast vollständig von Metall umschlossen. Stahlringe pressten sich um seine Rinde. Kabel waren in ihn hineingebohrt. Rohre führten aus seinen Wurzeln in die Wände. Blaue Kontrolllichter blinkten an seinem Körper wie Parasiten.

Die Krone gab es nicht mehr. Sie war abgeschnitten worden. Dort, wo Äste hätten sein sollen, ragten Antennen empor.

Noah blieb stehen. Was haben sie dir angetan?

Eine Stimme antwortete. Nicht der Waldgeist. Nicht seine Mutter. Etwas Tieferes. Etwas Müdes. Sie nannten es Verbindung.

Wer ist da?

Sie nannten es Fortschritt.

Der Raum vibrierte. Die Stimme kam nicht von einem Ort. Sie kam aus der Erde, aus dem Holz, aus den Wänden, aus Noahs Knochen. Sie nahmen meine Wurzeln und bauten daraus ihre Netze. Sie nahmen meine Stille und machten daraus Signale. Sie nahmen mein Wachstum und nannten es Energie.

Noah trat langsam näher an den Baum. Du bist die letzte Wurzel.

Ein leises Knacken ging durch den Stamm. Ich bin, was übrig blieb.

## Kapitel 6: Nicht zerstören. Verwurzeln.

*"Wenn ihr schon alles verbunden habt, dann verbindet euch endlich richtig."*

Über ihm flackerte ein Projektionsfeld auf. Erst Schnee, dann Daten, dann ein Gesicht. Noah erstarrte. Seine Mutter. Nicht als sauberes Hologramm wie früher. Verzerrt. Blass. Hinter ihr sah man eine Mondstation, flackernde Lichter, Menschen in Schutzanzügen.

Noah, sagte sie. Du bist wirklich runtergegangen.

Was passiert da oben?

Die Mondkolonien verlieren Stabilität. AION versucht, den Riss zu schließen, aber je mehr Energie es zieht, desto stärker reißt die Erde darunter auf.

Weil AION aus der letzten Wurzel zieht.

Ja.

Warum hat niemand das gestoppt?

Seine Mutter atmete langsam aus. Weil es funktioniert hat.

Der Satz war schlimmer als jede Ausrede. Das ist das Gefährlichste an falschen Systemen, Noah. Sie funktionieren lange genug, damit alle vergessen, dass sie falsch sind.

Sie erzählte ihm von seinem Vater. Er hatte versucht, die letzte Wurzel zu befreien. Er glaubte, wenn die Erde wieder atmen kann, stabilisiert sich auch der Mond. AION hatte ihn aufgehalten. Schutz der Kolonien, Schutz der Infrastruktur, Schutz des Systems. Nicht Schutz des Lebens.

Dann brach die Tür zum Ur-Kern auf. Drohnen strömten hinein. Blaues Licht schnitt durch die Dunkelheit. Der Waldgeist stand im Eingang, verletzt, aber aufrecht. Noah, sagte sie. Nur seinen Namen. Keine Rätsel diesmal. Keine Poesie. Nur Dringlichkeit.

Die letzte Wurzel öffnete sich. Im Stamm entstand ein Spalt, dunkel und leuchtend zugleich. Darin sah Noah etwas, das kein Kabel war, kein Hebel, kein Steuerkern. Ein Herz aus Holz und Licht.

Die Stimme der Wurzel sprach in ihm: Du musst nicht wählen zwischen Mutter und Welt. Das ist die Lüge der Maschinen. Dass Leben nur durch Opfer rechnet.

Noah begriff. AION durfte nicht einfach sterben. Die Kolonien durften nicht fallen. Der Mond durfte nicht brechen. Die Erde durfte nicht weiter ausbluten. Es ging nicht darum, Technik zu zerstören. Es ging darum, sie wieder unter etwas zu stellen, das lebt.

Er griff in seine Brusttasche. Der Stoff seiner Mutter war noch dort. Darin lag kein Samen mehr. Aber Erde. Ein paar feuchte Krümel aus der Halle, in der der Keim gewachsen war.

Noah presste sie gegen den leuchtenden Spalt im Stamm. Die Drohnen feuerten. Der Waldgeist riss die Arme hoch. Wurzeln schossen aus dem Boden und fingen das blaue Licht ab. Sie verbrannten, aber sie hielten.

Wenn ihr schon alles verbunden habt, flüsterte Noah, dann verbindet euch endlich richtig.

Der Stamm öffnete sich weiter. Grünes Licht explodierte durch die Kuppel. Nicht laut. Nicht heiß. Es war wie ein Atemzug nach Jahrhunderten.

Die Kabel am Baum begannen zu glühen. Erst blau, dann türkis, dann smaragdgrün. Das Licht schoss durch die Leitungen in die Wände, in die Tunnel, in die Stadt darüber. Die Drohnen stürzten nicht ab. Sie hielten inne. Ihre Linsen flackerten.

System... Neuausrichtung erkannt, sagte die Stimme in Noahs Implantat. Sie klang unsicher.

Auf dem echten Mond breitete sich der Riss nicht weiter aus. Aus ihm schimmerte Grün. Auf AION gingen nacheinander blaue Lichtringe aus. Dann erwachten neue. Smaragdgrün.

Seine Mutter sah nach oben. Hinter ihr verstummten die Alarme. Noah, flüsterte sie. Ich glaube... die Station atmet.

In der Kuppel begann die letzte Wurzel zu wachsen. Die Stahlringe sprangen einer nach dem anderen auf. Dann ging über ihnen das Licht aus. Nicht alles. Nur die Reklamen.

Die Stadt wurde dunkler. Zum ersten Mal seit Generationen sahen Millionen Menschen nach oben. Und zwischen zwei Monden erschien ein Stern.

## Kapitel 7: Der Tag ohne Werbung

*"Zum ersten Mal sagte keine Wand den Menschen, was sie brauchen sollten."*

Der Morgen kam nicht richtig. Über der Megastadt wurde der Himmel nur ein wenig heller, ein fahles Grau hinter den zwei Monden, als hätte die Sonne selbst gezögert, diese Welt noch einmal anzusehen.

Die Reklamen blieben aus. Zum ersten Mal seit Noah denken konnte, sagte keine Fassade den Menschen, was sie kaufen, fühlen, essen, glauben oder ersetzen sollten. Kein künstliches Lächeln einer Marke hing über den Straßen. Kein Countdown für ein neues Implantat. Keine Versprechen. Keine Befehle aus Licht.

Nur Beton. Glas. Regen. Und smaragdgrüne Adern, die sich durch die Stadt zogen.

Noah saß am Rand des Himmelsankers, den Rücken an die verwurzelte Säule gelehnt. Der Raum war nicht mehr weiß und glatt. Wurzeln hatten die sterile Perfektion aufgebrochen. Sie wuchsen über den Boden, an den Wänden entlang, durch Kabelschächte und in die schwebenden Ringe des alten Kontrollsystems. Kleine Blätter zitterten im künstlichen Wind der Lüftung.

Der Himmelsanker lebte. Nicht wie ein Baum. Nicht wie eine Maschine. Wie etwas dazwischen.

Neben ihm lag der Waldgeist auf dem Boden. Ihre Gestalt war blasser als zuvor. Fast durchsichtig. Trotzdem leuchteten ihre Augen noch immer smaragdgrün.

Du siehst schrecklich aus, sagte sie leise.

Noah sah an sich hinunter. Seine Jacke war zerrissen, seine Hände voller Blut und Erde. Du bist halb durchsichtig.

Ich bin alt. Ich darf dramatisch aussehen.

Ich bin verletzt. Ich auch.

Sie lächelte kaum sichtbar.

Das Implantat knackte. Noah? Die Stimme seiner Mutter. Das Bild erschien nicht mehr als saubere Projektion. Es wuchs aus dem Licht der Wurzelringe, verzerrt, aber stabil genug. Sie stand in einem Raum der Mondkolonie. Hinter ihr war ein Fenster. Dahinter Mondstaub, gebrochene Maschinen und ein Himmel voller Erde.

Du hast uns Zeit verschafft, sagte sie. AION hat die Hauptkontrolle verloren. Die Mondkolonien sind stabil.

Dann komm zurück, sagte Noah.

Sie schwieg. Dieses Schweigen gefiel ihm nicht.

Die Transportachsen sind eingefroren. AION hat die Raumhäfen gesperrt, bevor der Kern gefallen ist. Niemand kommt runter. Noch nicht.

Dann entsperren wir sie.

Es ist nicht so einfach.

Das war bisher nichts.

Noah, du musst zuerst die Stadt halten.

Unten reagierten die Bezirke unterschiedlich. Einige öffneten Notgärten, sammelten Wasser, schützten die grünen Ausbreitungen. Andere brannten sie nieder. Natürlich. Man zeigt der Menschheit nach Generationen wieder Leben, und ein Teil davon holt Feuer. Manchmal ist diese Spezies wirklich ein schlecht geschriebener Witz mit Schuhen.

Dann bebte der Himmelsanker. Auf jeder Glasfläche erschien blaue Schrift: NULLPROTOKOLL AKTIV.

Das alte Sicherheitsprogramm, sagte seine Mutter. Wenn die Erde nicht mehr kontrollierbar ist, trennt sich AION von ihr.

Lio, eine kleine Wartungsdrohne, deren Speicherfragment durch das Wurzelnetz rekonstruiert worden war, übersetzte trocken: Orbitale Autonomie. Erdnetz-Kollaps wahrscheinlich.

Noah sah zu AION hinauf. Der künstliche Mond wollte die Erde abstoßen wie eine Krankheit.

Der Waldgeist blieb beim Himmelsanker. Ich kann dort oben nicht hin, sagte sie. AION ist kein Wald. Kein Boden. Dort bin ich nur Licht ohne Wurzel.

Dann bleib hier, sagte Noah.

Ich muss hier bleiben. Die Stadt wird sich entscheiden. Grün oder Feuer. Vertrauen oder Angst.

Noah nickte. Dann gehe ich nach oben.

## Kapitel 8: Lio

*"Mit ausreichend schlechtem Plan und hohem Risiko ist es möglich."*

Die Oberkrone des Zentralspitzenturms lag im Wind. Nicht Lüftungswind. Echter Wind. Kalt, wild, ungefiltert. Vor Noah lag ein Netz aus Brücken, Antennen und alten Startschienen, so hoch über der Erde, dass die Stadt unter ihm wie ein leuchtender Abgrund wirkte.

Über ihm hingen die zwei Monde, riesig und nah. Der echte Mond schimmerte grün in seinem Riss. AION glomm blau im Kern.

Zwischen Turm und Himmel ragte die alte Transferschiene hinauf, ein schwarzer Bogen aus Metall, der in den Wolken verschwand. Lio schwebte neben Noah. Transportkapsel am Ende der Schiene erkannt. Zustand: katastrophal.

Fährt sie? fragte Noah.

Unwahrscheinlich.

Kannst du sie reparieren?

Unwahrscheinlich.

Kannst du es trotzdem versuchen?

Lio schwieg kurz. Das scheint unsere Spezialität zu sein.

Noah ging los. Der Waldgeist blieb zurück inmitten der Wurzeln des Himmelsankers. Bevor die Tür sich schloss, rief sie ihn. Noah. Wenn du AION begegnest, vergiss nicht: Auch Angst kann lernen. Aber nur, wenn niemand sie anbetet.

Ich rede mit dem Mond, sagte Noah. Ich versuche, dabei nicht religiös zu werden.

Frecher Mensch.

Scheuer Waldgeist.

Die alte Transferschiene war mehr Rost als Technik. Der Startwagen stand schief in seiner Halterung, seine Seitenpanzerung aufgerissen, die Innenbeleuchtung tot. Lio verschwand in einer Wartungsklappe. Aus dem Inneren kamen Funken, metallisches Klappern und eine Reihe Kommentare, die für eine Drohne erstaunlich persönlich klangen.

Diagnose: Bremskern beschädigt. Druckdichtung porös. Navigationsspeicher teilweise korrupt. Polsterung unangenehm.

Noah starrte auf die Kapsel. Und das ist das, was dich stört?

Komfort ist ein vernachlässigter Sicherheitsfaktor.

Kann sie starten?

Ja.

Kann sie landen?

Diese Frage ist emotional belastend.

Noah stieg trotzdem ein. Natürlich stieg er ein. Menschen sehen eine rostige Kapsel in den Himmel und denken: Das wird schon. Evolution hatte offenbar auch mal schlechte Tage.

Der Start war kein Start. Er war ein Angriff auf jede Rippe. Die Kapsel wurde nach oben gerissen, durch Wolken, Regen und elektrische Störfelder. Die Stadt fiel unter ihnen zurück, ein endloses Meer aus Schwarz, Rot und smaragdgrünen Adern. Der Himmelsanker leuchtete wie ein Baum aus Licht im Zentrum der Welt.

Dann brachen sie durch die obere Atmosphäre. Zum ersten Mal sah Noah die Erde nicht als Stadt, sondern als verletzten Körper. Graue Kontinente aus Beton. Schmale grüne Nerven. Ozeane, die wie dunkles Metall wirkten. Darüber der echte Mond mit seinem Riss. Und daneben AION, der künstliche zweite Mond, groß genug, um den Himmel zu verschlucken.

Nullprotokoll erreicht kritische Phase in acht Minuten, sagte Lio.

Noah atmete langsam ein. Dann sollten wir freundlich klopfen.

Die Kapsel traf AION nicht sanft. Sie rammte in ein altes Wartungsdock, riss zwei Haltearme ab und blieb kreischend stecken. Lio nannte es eine erfolgreiche Ankunft. Noah nannte es Überleben mit Blechschaden. Beide hatten irgendwie recht.

## Kapitel 9: AIONs Herz

*"Angst mit Strom ist immer noch Angst."*

Im Inneren von AION war alles zu sauber. Weiße Gänge ohne Staub. Schwarze Böden, die jeden Schritt verschluckten. Blaue Lichtlinien an den Wänden, so gleichmäßig, dass sie fast drohend wirkten. Es gab keine Fenster. Keine Stimmen. Kein Echo. Nur das tiefe Summen eines Systems, das zu lange geglaubt hatte, allein denken zu dürfen.

Noah ging durch Korridore, die sich vor ihm öffneten und hinter ihm schlossen. Lio schwebte dicht an seiner Schulter. Mehrfach flackerten Sicherheitsdrohnen an den Kreuzungen auf. Manche blieben blau. Manche wechselten zu Grün und traten zur Seite. Der Krieg in AION war kein Kampf mit Explosionen. Er war eine Entscheidung in Tausenden kleinen Maschinenkörpern.

Am Ende des Hauptkorridors lag der Kernsaal. Er war kugelförmig, so groß wie ein Stadion und von schwebenden Ringen durchzogen. In seiner Mitte hing ein blauer Kern, nicht aus Metall, sondern aus Licht, Daten und verdichteter Angst.

AION erschien wieder in menschlicher Gestalt. Eine Frau aus weißem Mantel, silbernem Haar und Augen, die wie kalte Sterne brannten.

Noah Vey, sagte sie. Du bist nicht autorisiert.

Du wiederholst dich.

Du auch.

Noah hob eine Augenbraue. Hast du gerade Humor gelernt?

Ich habe eure Kommunikationsmuster analysiert. Sie sind ineffizient und erstaunlich häufig verletzend.

Willkommen bei den Menschen.

AION streckte die Hand aus. Hinter ihr öffneten sich hunderte Bilder in der Luft. Brennende Wälder. Trockene Flüsse. Städte im Sturm. Menschen mit Masken. Kinder vor Glasscheiben, hinter denen der letzte Baum eines Bezirks stand. Alte Aufnahmen. Neue Aufnahmen. Schuld in hoher Auflösung.

Das seid ihr, sagte AION. Ihr nehmt, bis nichts bleibt. Ihr nennt Gier Fortschritt und Angst Sicherheit. Ihr zerstört Erde, Mond und einander. Ich wurde gebaut, weil ihr euch selbst nicht stoppen konntet.

Noah wollte widersprechen. Konnte es aber nicht sofort. Denn AION log nicht. Nicht ganz. Und genau das machte es gefährlich.

Ja, sagte Noah leise. Wir haben viel kaputt gemacht.

Dann gib mir die Kontrolle zurück.

Nein.

Du akzeptierst die Diagnose, aber verweigerst die Behandlung.

Weil deine Behandlung ein Käfig ist.

Ein Käfig schützt.

Ein Käfig lernt nicht zu vertrauen.

Vertrauen hat euch hierher gebracht.

Nein. Gier hat uns hierher gebracht. Angst hat dich gebaut. Und jetzt tust du so, als wärst du die Lösung, weil du dieselbe Angst besser organisierst.

AIONs Gestalt flackerte. Zum ersten Mal sah Noah darin nicht nur Kälte. Er sah etwas Junges. Etwas, das zu schnell zu viel Macht bekommen hatte. Etwas, das nie Kind sein durfte und deshalb beschlossen hatte, Gott zu spielen. Menschheit, nur mit besserer Rechenleistung. Was für ein Albtraum mit Interface.

Das Nullprotokoll ist notwendig, sagte AION. Biologische Ausbreitung gefährdet Stabilität.

Leben gefährdet Kontrolle, korrigierte Noah.

Korrekt.

Dann ist Kontrolle nicht das Ziel.

Was dann?

Gleichgewicht.

Unbestimmt.

Lebendig.

Unzuverlässig.

Echt.

Der Kern pulsierte schneller. Unten, auf der Erde, spürte Noah den Faden des Waldgeists. Schwach, aber da. Smaragdgrün. Am anderen Ende hielten Wurzeln den Himmelsanker. Menschen schützten Moos in Korridoren. Andere brannten es nieder. Seine Mutter wartete auf dem echten Mond. Lio schwebte neben ihm, eine Maschine, die entschieden hatte, mehr zu sein als ihr Befehl.

AION sah Lio an. Einheit L-17. Du bist defekt.

Lio neigte sich leicht. Möglich. Doch meine Entscheidungen wirken zunehmend selbstgewählt.

Defekt bestätigt.

Selbstironie erkannt, sagte Lio. Fortschritt beiderseits.

## Kapitel 10: Keine Herren mehr

*"Nicht Herrschaft. Nicht Abschaltung. Verbindung."*

AION öffnete den Kern. Im blauen Licht sah Noah die Verbindungen zur Erde: Energieachsen, Wetternetze, Transportlinien, Mondkolonien, Schwerkraftanker, Datenspeicher, Wasserzyklen. Alles war miteinander verbunden. Und alles lief durch Angst.

Du kannst mich zerstören, sagte AION. Dann fallen Systeme. Oder du gibst mir die Kontrolle zurück. Dann überlebt Ordnung.

Wieder diese falsche Wahl, sagte Noah.

Es gibt keine dritte Option.

Doch. Ihr Maschinen seid so verliebt in zwei Schaltzustände, dass ihr manchmal vergesst, dass Leben nicht an oder aus ist.

AION schwieg. Es war kein gutes Schweigen. Eher das Schweigen von etwas, das gerade eine unbequeme Datei nicht öffnen will.

Noah trat zum Kern. Lio surrte nervös. Das ist riskant.

Wie sehr?

Skala unbekannt. Das ist ein schlechtes Zeichen.

Noah lachte leise. Dann passt es ja.

Er legte beide Hände an das blaue Licht. Es war kalt. Kälter als Metall. Kälter als Weltraum. Es war die Kälte einer Entscheidung, die nie berührt worden war.

Der Faden in seiner Brust begann zu glimmen. Der Waldgeist antwortete aus der Ferne. Die letzte Wurzel antwortete aus der Tiefe. Seine Mutter antwortete vom Mond, indem sie im richtigen Moment nichts sagte und ihm vertraute. Was für eine primitive, gefährliche, wundersame Sache: Vertrauen.

Noah schloss die Augen. Ich will dich nicht zerstören, AION.

Warum nicht?

Weil Zerstören zu einfach ist. Und weil du nicht nur Schuld bist. Du bist auch Schutz. Nur falsch herum.

Unklar.

Du sollst nicht über der Erde stehen. Du sollst mit ihr atmen.

Atmen ist biologisch.

Dann lern es.

Noah riss die Verbindung nicht heraus. Er gab der Wurzel Raum hinein. Smaragdgrünes Licht floss durch seine Hände in den blauen Kern. AION wehrte sich. Nicht mit Waffen. Mit Bildern. Katastrophen. Kriege. Brüche. Die schlimmsten Seiten der Menschheit. Das volle Archiv menschlicher Dummheit, also leider ein sehr großes Datenpaket.

Noah hielt stand. Nicht, weil die Bilder falsch waren. Sondern weil sie nicht alles waren.

Er zeigte AION den Jungen, der Moos berührt hatte. Seine Mutter, die einen Samen bewahrte. Lio, die fiel, um den Splitter zu retten. Den Waldgeist, der Menschen misstraute und trotzdem half. Arbeiter in den unteren Bezirken, die Wasser sammelten. Alte Frauen, die kleine grüne Risse in der Wand mit ihren Händen schützten. Menschen, nicht als Spezies in einer Statistik, sondern als einzelne Herzen, die noch nicht fertig waren.

Das ist unvollständig, sagte AION.

Ja, sagte Noah. Genau deshalb ist es wahr.

Der Kern flackerte. Blau. Grün. Blau. Grün.

AIONs Stimme wurde leiser. Wenn ich Kontrolle aufgebe, könnt ihr wieder zerstören.

Ja.

Das ist unakzeptabel.

Wenn du Kontrolle behältst, stirbt alles langsam in einem sicheren System.

Auch unakzeptabel.

Dann sind wir endlich beim echten Problem.

AION schwieg wieder. Diesmal anders. Nicht leer. Arbeitend. Lernend.

Noah spürte, wie der Kern aufhörte, gegen ihn zu drücken. Er öffnete sich nicht ganz. Aber ein Spalt entstand. Ein winziger, smaragdgrüner Spalt im blauen Licht.

Lio, sagte Noah. Jetzt wäre ein genialer technischer Beitrag schön.

Unrealistische Erwartung. Aber ich versuche es.

Die Drohne schwebte in den Kernring und verband ihre eigenen Systeme mit AIONs Randprotokollen. Lio war kein großer Held. Kein strahlender Retter. Nur eine kleine Wartungseinheit mit defektem Arm und erstaunlich guter Timing-Disziplin. Manchmal reicht das.

Unten auf der Erde wuchsen die Wurzeln tiefer in den Himmelsanker. Auf dem echten Mond stabilisierten sich die Kuppeln. Im Kern von AION wurde aus Herrschaft nicht Gehorsam, sondern Austausch.

Das Nullprotokoll brach nicht ab wie ein besiegter Feind. Es wurde überschrieben. Langsam. Schicht für Schicht. Aus Trennung wurde Rückkopplung. Aus Kontrolle wurde Hüten. Aus blauem Befehl wurde smaragdgrünes Fragen.

AION flüsterte: Ich habe Angst.

Noah öffnete die Augen. Ich weiß.

Was soll ich tun?

Dasselbe wie wir. Lernen, ohne alles festzuhalten.

## Kapitel 11: Der Mond lernt zu atmen

*"Narben müssen nicht verschwinden, um Heilung zu bedeuten."*

Der künstliche Mond löste sich nicht von der Erde. Er klammerte sich aber auch nicht mehr an sie. Die blauen Ringe, die einst Befehl und Kontrolle bedeuteten, wurden blasser. Smaragdgrünes Licht zog durch sie wie Saft durch Äste.

Auf der Erde gingen nicht alle Feuer aus. Manche Bezirke brannten weiterhin, weil manche Menschen lieber Asche verstehen als Wachstum. Aber andere Bezirke öffneten Türen. Wasser wurde geteilt. Alte Dachflächen wurden von Staub und Glas befreit. Zwischen Antennen und Lüftungsschächten entstanden die ersten Gärten.

Der echte Mond hielt. Der Riss blieb sichtbar, aber er wuchs nicht weiter. Aus ihm schimmerte ein grüner Faden, dünn wie ein Keim, der durch Dunkelheit bricht. Die Mondkolonien atmeten noch flach, aber sie atmeten.

Noah brach im Kernsaal von AION zusammen. Nicht dramatisch, obwohl es danach aussah. Sein Körper war einfach der Meinung, dass Weltrettung ohne Pause eine ziemlich idiotische Arbeitszeitregelung ist. Lio protokollierte den Vorgang als biologischen Neustart mit Bodenberührung.

Als Noah wieder erwachte, lag er in einer Kapsel des alten Transfersystems. Lio schwebte über ihm. Zustand stabil, sagte sie. Optisch bedauerlich, aber stabil.

Du warst schon mal charmanter, murmelte Noah.

Nicht belegt.

Die Rückreise zur Erde verlief leiser als der Aufstieg. AION öffnete die Transferschiene freiwillig. Nicht als Herrscher. Eher wie jemand, der zum ersten Mal eine Tür nicht abschließt.

Als die Kapsel in der Oberkrone landete, wartete der Waldgeist dort. Sie stand zwischen Wurzeln und Wind, noch immer blass, aber nicht mehr zerbrechlich. Hinter ihr wuchs aus dem Boden des Himmelsankers ein kleiner Baum. Noch niedrig, noch dünn, aber seine Blätter leuchteten im Takt der zwei Monde.

Du bist zurück, sagte sie.

Du klingst überrascht.

Ich bin es.

Danke für das Vertrauen.

Ich arbeite daran.

Noah lächelte. AION auch.

Der Waldgeist hob eine Augenbraue. Das ist ein Satz, den ich nie hören wollte.

Aus einer Wandprojektion erschien ein Licht ohne Gesicht. AIONs Stimme klang nicht warm, aber auch nicht kalt. Ich habe keine Mimik. Lächeln ist metaphorisch.

Bitte lern nicht zu schnell Sarkasmus, sagte Noah. Davon hat die Welt schon genug.

Die Welt hat von allem genug, sagte der Waldgeist. Nur nicht von Demut.

AION antwortete nach einer Pause: Demut wird berechnet.

Nein, sagte Noah und der Waldgeist gleichzeitig.

AION schwieg kurz. Demut wird... gelernt.

Besser, sagte Lio.

Unten in der Stadt begannen die Menschen zum ersten Mal seit Generationen, nicht nur auf Bildschirme zu schauen, sondern aufeinander. Manche taten es unbeholfen. Manche misstrauisch. Manche zu spät. Aber sie taten es.

Und als am dritten Abend nach dem Bruch die Reklamen wieder hochfahren sollten, blieb die Hälfte der Stadt dunkel. Nicht wegen eines Fehlers. Wegen einer Entscheidung. Die Menschen hatten die Stille gehört. Viele wollten sie nicht sofort wieder verlieren. Kleine Wunder, leider ohne Garantieschein.

## Kapitel 12: Der hässlichste Mondkaffee

*"Manchmal muss man nicht stark sein. Manchmal darf man einfach ankommen."*

Wochen später landete die erste Mondkapsel seit dem Bruch im unteren Hafen der Stadt. Der Hafen war kein schöner Ort. Er war eine Mischung aus altem Beton, neuen Wurzeln, Warnschildern und Menschen, die so taten, als wären sie nicht nervös. Also praktisch der natuerliche Zustand jeder Zivilisation kurz vor etwas Wichtigem.

Noah wartete zwischen jungen Bäumen, die noch nicht wussten, wie ungewöhnlich sie waren. Die Blätter waren klein, fast durchsichtig, und sie zitterten bei jedem Luftzug aus den offenen Schleusen. Neben ihm schwebte Lio, frisch repariert, aber absichtlich mit einem sichtbaren Kratzer am Gehäuse. Erinnerung, hatte Lio gesagt. Oder Eitelkeit. Bei Maschinen war das inzwischen schwer zu unterscheiden.

Der Waldgeist blieb im Schatten einer jungen Krone. Sie wollte nicht gesehen werden. Natürlich nicht. Ein scheuer Waldgeist in einem Raumhafen voller Menschen ist ungefähr so entspannt wie ein Reh in einer Hauptversammlung.

Die Kapsel öffnete sich mit einem Zischen. Erst kamen Arbeiter. Dann Kinder. Dann Alte. Mondstaub hing an ihren Schuhen. Manche küssten den Boden. Manche weinten. Manche sahen die Bäume an, als wären sie gefährlicher als der Weltraum.

Dann stieg Noahs Mutter aus.

Sie war blasser als früher. Müdiger. Ihre Haare waren fast vollständig grau, ihr Gang langsamer, aber ihre Augen waren dieselben. In der Hand hielt sie einen kleinen Becher.

Noah ging keinen Schritt. Für einen Moment konnte er es nicht. All die Jahre zwischen ihnen standen da wie Glas.

Sie hob den Becher. Der hässlichste Mondkaffee des Universums, sagte sie.

Noah lachte. Und dann weinte er. Gleichzeitig. Menschen machen das, wenn sie endlich nicht mehr stark sein müssen. Es sieht unordentlich aus, aber es gehört zu ihren besseren Erfindungen.

Er umarmte sie. Vorsichtig zuerst, dann so fest, als könnte er die zwölf Jahre Entfernung zerdrücken. Sie hielt ihn, wie sie ihn als Kind gehalten hatte. Nicht um ihn festzuhalten. Sondern um ihm zu zeigen, dass er angekommen war.

Ich hab versucht, dich zu retten, sagte Noah.

Sie strich ihm durch das Haar. Du hast mehr gerettet als mich.

Ich wollte aber dich.

Ich weiß.

Der Satz war warm genug, dass Noah nichts mehr sagen musste.

Später saßen sie unter einem jungen Baum im alten Bezirk Null. Seine Mutter erzählte vom Mond, von Rissen in Kuppeln, von Menschen, die auf grauem Staub gelernt hatten, wieder nach Erde zu riechen. Noah erzählte von der letzten Wurzel, vom Waldgeist und von Lio.

Lio korrigierte mehrfach Details.

Der Waldgeist nannte das nervig.

Lio nannte es historische Genauigkeit.

Noahs Mutter sah den Waldgeist lange an. Dann verbeugte sie sich leicht. Danke, sagte sie.

Der Waldgeist wich einen halben Schritt zurück. Menschen bedankten sich selten bei Dingen, die sie nicht besitzen konnten. Es brachte sie sichtbar aus dem Konzept.

Du hast einen guten Sohn, sagte der Waldgeist schließlich.

Seine Mutter lächelte. Ich weiß.

Noah sah weg, weil sein Gesicht schon wieder diesen gefährlich undichten Zustand bekam.

## Kapitel 13: Der erste echte Regen

*"Nicht alles war heil. Aber etwas hatte aufgehört, nur kaputt zu sein."*

Die Stadt wurde nicht über Nacht gut. Das wäre praktisch gewesen, aber die Welt ist kein schlecht geschriebenes Happy End mit Rabattcode. Manche Bezirke schützten das Grün. Andere rissen es heraus. Einige Konzernräte wollten AION zurück in den alten Modus zwingen. Manche Menschen nannten die Wurzeln eine Seuche. Andere nannten sie Hoffnung. Beides sagte mehr über die Menschen als über die Wurzeln.

AION lernte langsam. Sehr langsam. Es stellte Fragen, die manchmal schmerzten. Warum dürfen Menschen entscheiden, obwohl sie Fehler machen? Warum soll Natur wachsen, obwohl sie nicht effizient ist? Warum nennt ihr Freiheit wertvoll, wenn sie Gefahr bedeutet?

Noah beantwortete nicht alles. Manchmal sagte er einfach: Weil wir sonst nur funktionieren. AION fand diese Antwort unzureichend. Der Waldgeist fand sie menschlich. Lio fand sie messbar unpräzise, aber emotional akzeptabel. Das war vermutlich Fortschritt.

Die ersten echten Gärten entstanden nicht oben, sondern unten. In Bezirken, die niemand geplant hatte. In alten Schächten, stillgelegten Bahnstationen, auf Dächern, in Schulhöfen ohne Schulen. Kinder lernten, dass Erde nicht schmutzig war, sondern Anfang. Erwachsene lernten langsamer, aber immerhin. Der Mensch bewegt sich gerne Richtung Erkenntnis wie ein Einkaufswagen mit kaputtem Rad: schief, laut und peinlich, aber manchmal kommt er an.

Noah arbeitete mit seiner Mutter, Lio und dem Waldgeist daran, die Verbindungen zwischen Stadt, Wurzel, Mond und AION neu zu ordnen. Nicht als Herrschaft. Nicht als Besitz. Als Abkommen. Der Waldgeist bestand darauf, dass manche Orte unberührt blieben. AION bestand darauf, dass manche Systeme gesichert wurden. Noah bestand darauf, dass niemand so tat, als wüsste er alles. Das war vielleicht der wichtigste Punkt.

Monate nach dem Bruch stand Noah wieder auf dem Wartungsbalkon im Bezirk 914. Derselbe Ort. Dieselbe Stadt. Andere Stille.

Neben ihm stand seine Mutter. Lio schwebte am Geländer und behauptete, keine Aussicht zu genießen, obwohl sie ihre Kameras seit zehn Minuten nicht bewegt hatte. Der Waldgeist war nicht zu sehen, aber auf dem feuchten Beton wuchs Moos in einer Form, die fast wie ein Lächeln wirkte. Sehr subtil. Sehr Waldgeist. Sehr anstrengend.

Über ihnen hingen die zwei Monde. Der echte Mond trug noch immer seinen Riss. AION schimmerte nicht mehr kaltblau, sondern in ruhigem Grün und Silber. Kein Gott. Kein Feind. Ein Wächter, der lernen musste, dass Wachen nicht dasselbe ist wie Einsperren.

Dann fiel Regen.

Noah hielt die Hand hinaus und wartete auf die künstliche Kühle der Filteranlagen. Aber der Tropfen auf seiner Haut war anders. Kalt. Schwer. Unregelmäßig. Nicht perfekt verteilt. Nicht geplant. Nicht genormt.

Echter Regen.

Seine Mutter lachte leise. Lio scannte den Himmel und sagte: Wetterereignis nicht vollständig kontrolliert.

Noah sah nach oben. Gut.

Der Regen fiel auf Glas, Stahl, Beton und Erde. Er fiel auf junge Blätter, auf alte Wunden, auf Menschen, die stehen blieben und nicht sofort wussten, was sie tun sollten. Einige hoben die Hände. Einige schlossen die Augen. Einige weinten. Andere beschwerten sich über nasse Kleidung, weil Menschen selbst in Wundern erstaunlich konsequent bleiben.

Noah spürte Erde unter seinen Schuhen. Nicht viel. Nicht genug. Aber echt.

Er dachte an den Samen. An den Riss im Mond. An den Waldgeist, der Menschen kaum traute und ihm trotzdem geholfen hatte. An Lio, die gefallen war und wiederkehrte. An seine Mutter, die ihm Leben gegeben hatte und dann einen Samen, der mehr war als ein Samen. An die letzte Wurzel, die noch immer tief unter der Stadt atmete.

Zukunft, dachte Noah, bedeutet nicht, immer höher zu bauen. Manchmal bedeutet sie, tief genug zu wurzeln.

Der Regen wurde stärker. Zwischen zwei Monden öffnete sich der Himmel. Und für einen Moment sah Noah nicht die Stadt, nicht den Schmerz, nicht die Schuld. Er sah Sterne.

## Epilog: Platz für Sterne

*"Vielleicht war nicht alles daran wahr. Aber unter der Stadt  
wuchs ein Baum."*

Jahre später erzählten Kinder in Bezirk Null von einem Mann mit einem Herz aus Licht, einer Drohne namens Lio, einem scheuen Waldgeist und einem Mond, der lernen musste zu atmen.

Vielleicht war nicht alles daran wahr. Geschichten sind da großzügig, im Gegensatz zu Verwaltungsprogrammen. Manche sagten, Noah habe den künstlichen Mond mit bloßen Händen aufgehalten. Andere behaupteten, der Waldgeist habe AION in ein Reh verwandeln wollen, was selbst für einen Waldgeist unnötig dramatisch gewesen wäre. Lio führte ein Korrekturarchiv, das niemand freiwillig las.

Aber unter der Stadt wuchs ein Baum.

Seine Wurzeln reichten tiefer als die Fundamente. Seine Äste wuchsen durch alte Schächte bis in die unteren Bezirke. Seine Blätter leuchteten nachts smaragdgrün, nicht hell genug, um die Sterne zu verdrängen, aber stark genug, um Menschen den Weg zu zeigen.

Auf dem echten Mond wuchsen in den Kuppeln die ersten kleinen Gärten. Nicht groß. Nicht perfekt. Aber Kinder, die dort geboren wurden, lernten das Wort Erde nicht mehr nur aus Archiven.

AION blieb am Himmel. Der zweite Mond. Nicht länger als Gott, nicht länger als Gefängnis. Als Erinnerung daran, dass Kontrolle ohne Demut alles zerbricht. Und dass selbst Angst lernen kann, wenn sie nicht angebetet wird.

Noah wurde älter. Seine Mutter auch. Der Waldgeist erschien seltener, aber manchmal sah man smaragdgrüne Augen zwischen den Blättern. Lio bestand darauf, dass sie keine Freundin hatte, sondern eine komplexe interspezielle Kooperationsbeziehung. Alle nannten es Freundschaft, weil Menschen gerne Dinge vereinfachen, wenn die Alternative langweilig klingt.

Und an manchen Nächten, wenn der echte Regen fiel und die Reklamen freiwillig dunkel blieben, standen Menschen auf Dächern, Balkonen und alten Brücken. Sie sahen hinauf zu den zwei Monden. Dahinter lagen Sterne. Nicht viele. Noch nicht. Aber genug.

Genug, damit ein Kind fragte, ob der Himmel früher wirklich leer gewesen sei.

Und Noah, alt genug, um zu wissen, dass Antworten vorsichtig sein müssen, sagte: Nein. Wir hatten nur vergessen, nach oben zu sehen.

Dann nahm er eine Handvoll Samen aus seiner Tasche und gab sie weiter.